

Predigt über das Abendmahlsbild im Altar der Kaufmannskirche am 7. Sonntag nach Trinitatis (19.7.15)

Pfarrerin Dr. Irene Mildenberger

Wir werden zu Tisch geladen mit diesem Bild, das heute im Zentrum unseres Gottesdienstes steht. Für Sie, die mit diesem Bild teilweise schon sehr lange vertraut sind, fällt das vielleicht nicht mehr so auf. Ich habe mich erst seit einer guten Woche damit beschäftigt, mehrmals vor Ort genau hingeschaut – zudem haben wir in der Augustinerkirche kein Abendmahlsbild. Auf mich wirkt das Bild als Einladung: Wir werden zu Tisch gerufen. Wollen Sie sich mit dazusetzen? Mit essen und trinken?

Als erstes lade ich sie ein, genau hinzusehen.

Da ist ein großer Raum, hohe Decke, hohe Fenster, ein kostbarer Vorhang ist in der Mitte vorgezogen, bildet den goldenen Hintergrund für Jesus. Der Tisch ist mit einem festlichen weißen Tuch gedeckt, mit Borten am Rand, mit Goldstickerei. Darunter schaut ein weiteres Tuch hervor, ebenfalls kostbar mit Muster versehen. Jesus sitzt mit seinen 12 Jüngern um den Tisch. Am Anfang war ich irritiert, 14 Personen zu zählen, bis ich erkannte, dass vorne ein junger Diener steht, der gerade Wein einschenkt. Auch sonst ist zwischen den Personen viel Aktion zu erkennen. Die Jünger sind teilweise in Zweiergruppen angeordnet, einander zugewandt, reden miteinander. Anders als in vielen Bildern sonst sitzt der Lieblingsjünger Johannes zwar rechts neben Jesus (von uns aus gesehen links, ein jüngerer Mann ohne Bart), aber sie berühren sich nicht, halten sich nicht im Arm, sondern der auf der anderen Seite wendet sich Johannes zu. Links neben Jesus, das ist wohl Petrus, die Darstellung ist nicht ganz eindeutig, aber runder Bart und Glatze sprechen dafür, sie kennzeichnen ihn. Er streckt seine Hand aus und legt sie Jesus auf die Hand. Der Jünger neben ihm zeigt mit ausgestrecktem Finger nach oben.

Die abgebildete Szene ist zeitlich nicht genau einzuordnen. Jesus hat ein Brot in der linken Hand, die rechte ist im Segensgestus erhoben. Das spricht dafür, dass er gerade beim Dankgebet ist: „Er nahm das Brot, dankte und brach es ...“

Aber erstaunlich, dass dabei die Jünger so miteinander beschäftigt sind und nicht „bei der Sache“. Einer vorne langt gerade selbst in die Brotschüssel. Und Judas – erkennbar an dem Beutel, den er in der Hand hält – sitzt in der Ecke und steckt sich ein Stück Brot in den Mund. Der Jünger vorne rechts – ich sagte es schon – lässt gerade den Kelch mit Wein füllen. Immerhin, einige Jünger scheinen zu merken, dass etwas Wichtiges geschieht, sind zu Jesus gewandt oder zeigen auf ihn.

Bei Matthäus und Markus wird es so erzählt, dass die Einsetzungsworte mitten im Mahl gesprochen werden. (Matthäus 26,26-28/ Markus 14,22-24) Lukas folgt einer älteren Mahltradition, die die Ordnung der jüdischen Mahlzeit wiedergibt. Da ist das Danken über dem Brot zugleich das Gebet zu Beginn des Essens, eröffnet das Mahl. (Lukas 22,19-20)

Vielleicht ist ja eine zweite Situation dieses Abschiedsmahles mit gemeint: Jesu Worte, die wie eine Bombe in dieses Fest einschlagen: „Einer unter euch wird mich verraten.“ So spricht Jesus bei Matthäus und Markus noch vor den Worten „Dies ist mein Leib ...“ (Matthäus 26,21-25 / Markus 14, 18-21 / Lukas 22,21-23).

Vielleicht fragen sich die Jünger noch, wer der Verräter ist.

Das Bild zeigt keinen Hinweis darauf, dass das Abschiedsmahl Jesu mit seinen Jüngern ein Passahmahl war – kein Lamm auf dem Tisch, richtiges Brot und nicht die fladenförmigen ungesäuerten Mazzen, keine bitteren Kräuter. (In anderen Darstellungen ist zumindest das Lamm oft zu erkennen.)

Das Brot ist für dieses Essen wichtig, steht mitten auf dem Tisch, in einer großen Schale, der Kelch ist eher am Rand platziert, weit weg von Jesus.

Vielleicht haben Sie noch ganz andere Einzelheiten auf dem Bild entdeckt. Ich will einen Schritt weitergehen und frage danach, was uns dieses Altarbild über das Abendmahl sagt.

Zuerst einmal: Es muss nicht alles alleine sagen, weil der übrige Altar mitredet, ja mit predigt.

Da ist die enge Verbindung zwischen der Mahlszene und der Kreuzigungsszene. Sowohl der Finger Jesu als auch die Hand des einen Jüngers links neben ihm weisen nach oben auf dieses Bild: „Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Mein Blut, das für euch vergossen wird.“

Und da ist das deutende Wort – gleich in fünf Sprachen und fünf Schriften zu lesen: Das ist mein Leib – das ist mein Blut!

Warum diese vielen –unverständlichen und von den meisten nicht einmal zu entziffernden – Sprachen? Um es wirklich in alle Lande zu verkünden? Oder auch um das immer unverständliche, geheimnisvolle daran zu zeigen? Wer kann schon Syrisch lesen.

Noch ein Gedanke dazu: Das Wort deutet, was hier geschieht: Dies ist mein Leib! Das Wort reicht, es braucht nicht ein Wunderbild wie die Gregoriusmesse im Dom, die Christus auf dem Altar an Stelle der Hostie zeigt. Christus ist leibhaftig da im Mahl, aber es ist das Wort, das das verbürgt.

Aber nicht nur Abendmahl und Kreuzigung gehören zusammen. Die Mittelachse des Altars weist nach oben zum Gericht und dem wiederkommenden Christus. In der Abendmahlsfeier ist der Blick auch auf die Zukunft gewandt: „Ich werde von nun an nicht mehr trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes kommt.“ (Lukas 22,18, vgl. Matthäus 26,29/ Markus 14,25)

„Sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ (1 Korinther 11,26)

Aber noch in eine ganz andere Richtung gehen meine Gedanken: Hier ist ganz klar eine echte Mahlzeit abgebildet, nicht nur Hostien und Wein. Das Abendmahl bezieht sich nicht nur auf das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern. Auch die vielen anderen Mahlzeiten, von denen die Evangelien berichten, gehören da mit dazu:

Die Speisungsgeschichten, wie wir eine heute gehört haben. (Johannes 6,1-15) Und auch die Angewohnheit Jesu, sich mit allen an einen Tisch zu setzen, auch mit Zöllnern und Huren und anderen Menschen, die es mit Gottes Gebot nicht so genau nahmen.

Miteinander Essen, das ist wesentlich für das Miteinander Leben. Umgekehrt ist das ein starkes Bild für Streit und Unfrieden, wenn ich sage, dass ich mit einem Menschen nicht am gleichen Tisch sitzen will. Judas darf mit dazugehören, bekommt etwas von Brot und Wein. Wohl keiner wird sich schlechter vorkommen, sündiger als Judas – also gehören wir auch alle mit dazu.

Und gerade das Teilen des Brotes steht für diese große Gemeinschaft. Das Brotbrechen, das ist etwas, das von Anfang an die Mahlzeiten der Christen von denen anderer Glaubensgemeinschaften unterschied. Brotbrechen, das ist im Neuen Testament eine der ältesten Bezeichnungen für das Abendmahl gewesen. Vielleicht spiegelt sich etwas davon wieder, wenn in diesem Bild das Brot so viel wichtiger ist als der Wein. (Übrigens ist es im Sakramentshaus im Dom gerade umgekehrt, da sind bei der Abendmahlsszene ganz viele Kelche zu sehen und das Brot ist relativ unbedeutend.)

Und noch etwas: Das Brot ist Grundnahrungsmittel, steht für den Alltag, während der Wein nur zum Fest gehört. In der Wüste bekommt das Volk Israel Manna, Himmelsbrot zu essen (2. Mose 16), aber Wasser und nicht Wein zu Trinken– das zeigt es auch: Brot und Wasser, das ist Alltag, das lebensnotwendige. Der Wein ist die besondere Zugabe.

Das Abendmahl und unsere Mahlzeiten gehören zusammen: in den reformierten Kirchen hat man tatsächlich den Altar wieder zum Abendmahlstisch gemacht. Hat oft sogar viele Tische in die Kirchen gestellt, wenn man das Mahl feiern wollte. Und die Gemeinde nahm an den Tischen Platz, und sie bekam richtiges Brot, keine Hostien. Das ist bis heute typisch für reformierte Gemeinden, dass es richtiges Brot gibt. Und manchmal setzt man sich auch noch immer zu Tisch.

Aber auch in vielen anderen Kirchen lernen wir wieder, den Altar als den Tisch des Herrn zu sehen, wo wir zum Mahl geladen sind. So haben wir uns für heute entschieden, den extra Altartisch zu verwenden, um den wir uns versammeln können, und nicht den Altar vorne im Chor. Die katholischen Kirchen sind in den letzten Jahrzehnten alle umgebaut worden, damit das wieder sichtbar wird: der Altar ist der Tisch des Mahles.

Ja, das Abendmahl hat mit unserem Alltag zu tun – und umgekehrt kann jede Mahlzeit auf den Tisch des Herrn verweisen. „Komm Herr Jesus, sei du unser Gast!“ Mit diesem vertrauten Tischgebet holen wir Jesus in unseren Alltag hinein. (So wie ja auch das Hören auf das Wort Gottes nicht auf den Sonntag beschränkt ist, sondern oft seinen Platz im Alltag findet.)

Zum Schluss möchte ich noch einmal zu diesem ganz konkreten Bild zurückkehren:

Es lädt uns zu Tisch, so habe ich zu Beginn gesagt. Dazu noch ein paar Beobachtungen: Vorne in der Mitte ist noch Platz am Tisch, da können wir mit dazu treten und uns zwischen die Jünger setzen. Aber die Einladung geht noch weiter: Ein Jünger wendet sich uns zu – auch wenn er sich zuerst einmal zu dem Diener umdreht, um den Kelch zu füllen.

Ich habe lange darüber nachgedacht, warum dieser Jünger und der auf der anderen Seite der Lücke, warum diese beiden Schuhe anhaben. Die anderen, bei denen das zu sehen ist, sind barfuß. Aber diese beiden tragen Schuhe.

Der mit dem Kelch tritt schon fast aus dem Bild heraus – er bekommt sogar eine extra Fußstütze. Der andere ist zwar noch seinem Nachbarn zugewandt, aber er greift in die Brotschale. Vielleicht stehen die beiden gleich auf und bringen uns Brot und Wein! Jedenfalls sind sie dafür schon gestiefelt!

Kommt – es ist alles bereit.

Amen